Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 37

Artikel: Anmerkungen über die Viehweiden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unmerkungen über die Viehweiden.

Wenn das Gras gar zu reif voer überstanden ist, so ist es hart und unkräftig, das Vieh frist es nicht gerne, sondern läst es lieber stehen, auch zeuget ein solches Futter wenig Milch, wenn in das Vieh aus Hunger genöthiget ist, dergleichen zu genießen. Gras hingegen, das noch nicht reif genug und zu zart ist, hat nicht genug Leib und Kraft, es sättiget und hält nicht, das Vieh frist zwei und dreimal mehr davon, als von reisem, und gedeihet doch dabei nicht; die Erfahrung zeigt es.

Ueber das, das Nieh liebt die Abanderung der Weides, wie der Mensch die Veränderung der Speisen. Auf denen großen Weidpläzen geht die Helfte Gras zu Grunde, das Nieh sucht das zarteste aus, und läst das gröbere stehen, dies pertrocknet und verdirbt, und wird zu Boden getreten; die guten Pläze, wo besseres Gras wächst, werden so abgeäzt, daß das Gras nie empor kömmt, und sie wenig Nuzen bringen.

Um die Weidplate wohl zu nützen, muß man sie alst wo immer möglich, nach Verhältnis der Anzahl des weis denden Niehes in gewisse Stücke eintheilen und absöhdern, so daß es in einem Einfang nur für drei dis vier Tage Weide hat. Das Gras, das hernach in Nuhe gelasseit wird, keimet schneller wieder, und wächst stärker, als wenn es ohne Aushören abgeäzt und zerstampstwird; herdnach kann man es wieder wachsen und so reif werden lassen, als gefällig ist. Alles wird sauber und auf einmal abgeweidet, weil der Umfang klein ist, es schmeckt dem Wieh besser wegen der Abänderung und weil es frisch ist, und es gedeihet dabei besser. Zwei so abgetheilte Jucharts Weidland ertragen mehr, als sonst drei.

Diese Abtheilungen lassen sich mit geringen Kösten zu Stande bringen. Wenn sich der Boden mit dem Pfluge brechen läßt, so ist eine Kleinigkeit. Man lasse den Pflug da gehen, wo der Graben und der Damm soll gezogen werden, man wird damit in einem Tage mehr ausrichten, als mit 50 Taglohnern. Eine Anzahl Manner mit breiten hölzernen, vornen mit Eisen beschlagenen Schaufeln müßen dem Pflug nach die Erde auf eine Seite zu einem Damm auswerfen; eine solche Schausel richtet mehr aus, als trei, vier Gartenschauseln. Man bepflanze hernach diese Dämme nach der Schicklichkeit des Grundes, wenn es auch nur zu Brennholz wäre, so wird der Nuten dreimal mehr eindringen, als was der Damm gekostet hat, und der Ertrag des Weidplazes wird verdoppelt. Man hat die Erfahrung davon:

Ist der Weldplatz feuchter Art, so haben diese Graben noch einen andern Nutzen. Auch lassen sich da Zaune von Weidenstauden, oder anderm Sumpsholz ziehen, die man freilich das erste Jahr vor dem Vieh beschützen muß. Damit sich das Vieh nicht daran reibe, so lasset da und dort einige Pfale in den Boden schlägen, das Vieh wird seinen Zweck besser daran erreichen, als an den schwachen Weideruthen, und diese dasür in Rühe lassen.

Commerkise Schatten auf der Weide zu verschaffen, und es wird dopvelt so viel Milch geben. Das Vieh selber verläßt zu der Zeit das Weiden, und legt sich in den Schatten, ein Beweiß, daß es ihm dann besser ist, als das Futter; die Natur ist weise, und der Instinkt irret nicht. Laset die Weidenzäune oder die Alberen empor wachsen, oder pflanzet Bäume, die Schatten geben, und zugleich Nußen durch ihre Früchte bringen.

Haltet die Hirten dazu an, daß sie, statt mußige Zusschauer zu senn, auch das ihrige zur Erhaltung und Versbesserung der Weide beitragen, indem sie den Abfall vom Wieh verbreiten, damit er statt zu schaden nübe, und die Weide von Maulwurshäufen, und wild aufwachsendem Gesträuche sauber halten, und dergleichen.

